

Abschied von Pfarrer Urs Vögeli

Autor(en): **Pascal, Daniel**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **61 (1990)**

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Abschied von Pfarrer Urs Vögeli

Ein Brief, der nicht mehr ankommt

Lieber Urs,

zur Jugendfestzeit zieht es uns wieder hierher, nach Lenzburg, nach Jahren der Abwesenheit endlich wieder einmal teilzunehmen an diesem ewig-jungen, unvergänglichen Fest, das uns die eigene Jugendzeit wieder näherbringen soll, uns erinnern läßt an eine Zeit, die vielleicht die schönste war, die unbeschwerteste, eine Zeit voller Hoffnungen in eine ungewisse Zukunft, voller Tatendrang und unerschütterlichem Glauben an einen Weg, der immer geradeaus, immer nach vorne und immer hinauf führen möge.

Ich höre von Deiner Krankheit, zum ersten Mal, und der Wunsch ist da, Dich zu sehen, Dir zu begegnen, mit Dir zu reden, auch Dir einmal zu danken für alles, was ich Dir zu verdanken habe. Und dann lese ich in der Zeitung die Nachricht von Deinem Tode, der jede Begegnung, jedes Gespräch unmöglich macht.

Du bist für mich ein sehr wichtiger Mensch gewesen, und ich weiß nicht, ob ich Dir das jemals gesagt habe. Ich habe Dich bewundert, geschätzt und geliebt, und ich weiß nicht, ob ich es Dich jemals spüren ließ.

1976 hast Du uns, einer Gruppe von vielleicht 30 jungen Menschen, Griechenland gezeigt, hast uns zu den Wurzeln der Demokratie geführt. Du hast ein offenes Haus und Herz gehabt für so viele Menschen, die mit und bei Dir die Möglichkeit einer Begegnung fanden, wie sie es zu Hause nicht immer haben konnten, manche vielleicht niemals hatten. Du hast uns die Kirche kennenlernen lassen als einen Ort der vielen Möglichkeiten, den man nicht scheuen, nicht fürchten sollte. Du hast uns aufmerksam gemacht und hast uns das Gefühl gegeben, daß wir mittun können, mithelfen, mitverändern, mitverbessern.

Wir sind einen Weg gemeinsam gegangen, einen Weg, den Du ermöglicht hast, geebnet für uns, die wir damals jung und theaterbegeistert waren, die wir versucht haben, unsere Zeit – und wir hatten damals noch so viel Zeit – auszunutzen, etwas zu tun, das uns begeistern und anderen Menschen Freude bereiten sollte.

Wofür ich Dir ganz besonders danken will:

Du hast uns nicht nur animiert mit Deiner Phantasie, Deiner Kraft und Deiner Intelligenz, Du hast nicht nur in uns den Wunsch, etwas zu

tun, geweckt und genährt, Du hast uns auch gezeigt, daß es möglich ist, machbar, Du hast uns geholfen, unsere Ideen zu realisieren. Du hast uns unterstützt, warst für uns da und hast uns machen lassen, wie wir in unserer ungestümen Art, bewaffnet mit dem Vorrecht der jungen Menschen, mit unschuldiger Überheblichkeit Bäume auszureißen, unseren Weg gegangen sind.

Unsere Begegnungen waren oft genug Konfrontationen.

Ich weiß heute, daß ich, der ich in meiner jugendstolzen Zuversicht glaubte, einen Weg so und nicht anders gehen zu müssen, nicht immer ein Gesprächspartner war, der zu schätzen wußte, was er in Dir für einen Gesprächspartner hatte. Aber wenn wir uns fanden in Diskussionen, in unserer gemeinsamen Theaterarbeit, dann war ich der glücklichste Mensch. Denn im Grunde – und ich glaube, das wußten wir beide – wollten wir das Nämliche: Wir wollten etwas «sagen», wir wollten anregen und provozieren, und wir wollten dabei Freude und Spaß haben. Du hast in unserem Jugendtheater 76 Lenzburg, das Du ermöglicht und gefördert hast, zweimal selber mitgespielt: den Pater in «Andorra» von Max Frisch und den Rektor in «Frühlings Erwachen» von Frank Wedekind. Deine Darstellung dieser beiden Rollen wird mir unvergeßlich bleiben. Die Kraft, mit der Du Deine Anliegen vorbrachtest, hast Du auch in diese Theaterfiguren eingebracht, und Du warst für uns junge Menschen, die wir Deine Kinder hätten sein können, ein Kollege, ein Freund, ein Bruder.

Zehn Jahre ist es her, unsere Wege haben sich getrennt, ich bin ostwärts gezogen, Du hast den Weg in die Tiefe der menschlichen Seele gesucht, und ich habe Dich bewundert, daß Du diesen neuen Weg gegangen bist. Nun wolltest Du zurückkehren in Deinen «alten» Beruf, wolltest wieder Pfarrer sein, und ich denke mir, daß Du jetzt auch wieder in jungen Menschen ein Feuer entfacht hättest, das sie glauben und hoffen gelehrt hätte, daß so viele Menschen in Dir wieder einen Freund und Vertrauten, einen Wegbegleiter und Bruder gefunden hätten.

Du bist nicht mehr unter uns, aber in Gesprächen mit Menschen, die Dich kennenlernen durften, spüre ich, daß Du bei uns bleibst, daß viele Menschen in sich etwas tragen, das sie mit Dir und durch Dich erfahren haben.

Ich möchte Dir nur einfach danken.

Die Trauer, die ich in mir trage,
verliert sich für den Augenblick,
wo ich mit reinem Herzen sage:
Die Zeit mit Dir war eine gute Zeit.

Sie war so sehr mit Dir verbunden
und ist, da Du nun nicht mehr bist,
im Grunde jetzt erst ganz verschwunden,
und niemand bringt sie uns zurück.

Wir werden, wenn wir uns erinnern
an diese Zeit, Dich vor uns sehn.
Und so wirst Du in unserm Innern
ein ganzes Leben mit uns gehn.

Dein

Daniel Pascal,
Lenzburg/Linz (Österreich)

Juli 1989